

Rede zu 40 Jahre IPPNW, Landsberg, 18.06.2022, Inga Blum

Wir haben eine unvorstellbare Kraft

Ich kann mich noch gut an die Tränen des Diplomaten in der Deutschen Botschaft in New York 2005 erinnern, das hat mich sehr bewegt.

Sie Tränen waren für mich aber auch ein Zeichen dafür, dass die vermeintlich harte Schale des Realismus gar nicht so hart ist. Das hat mir Hoffnung gegeben, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Heute würde ich ihn trösten und ermutigen. Denn in den vergangenen Jahren habe ich erlebt, dass die Wirklichkeit viel stärker und wunderbarer ist als das, was von der Politik oft als „realistisch“ bezeichnet wird.

Ich habe viele Menschen getroffen, deren größte Gemeinsamkeit vielleicht ist, dass sie mit dem Herzen sehen und dass sie niemals aufgeben. Einer davon ist Lars, über unser neues gemeinsames Projekt werde ich Euch nachher berichten.

Und ich habe gesehen wie sie Entwicklungen angestoßen haben, die sich der Botschafter wahrscheinlich einfach nicht vorstellen konnte.

Wer hätte geglaubt, dass ICAN, die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen innerhalb von nur 10 Jahren erreichen würde, dass am 07. Juli 2017 von 122 Staaten in den Vereinten Nationen der Vertrag über das Verbot von Atomwaffen beschlossen wird?

ICAN wurde 2006 auf dem Weltkongress der IPPNW in Helsinki als Kampagne der IPPNW beschlossen. Ich hatte damals die Ehre, als Vertreterin der Studierenden zu dem Kongress zu sprechen. Ich sagte, dass ich mich nicht nur gegen Atomwaffen engagiere, weil sie die größte und am meisten verdrängte Bedrohung für unser Überleben sind, sondern weil sie gleichzeitig Ausdruck eines Sicherheitssystems sind, dass auf Dominanz und Ausgrenzung anstelle von Demokratie und Kooperation setzt.

Denn die offiziellen Atomwaffenmächte sind auch die ständigen Mitglieder im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, die durch ihr Vetorecht alles blockieren können. Ich drückte in meiner Rede die Hoffnung aus, dass wir bereits auf dem Weg zur Abschaffung von Atomwaffen Schritte zu einer demokratischeren und gerechteren Welt machen könnten. Einer Welt, die auch unsern anderen globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Pandemien und Armut besser gewachsen wäre.

Und diese Hoffnung hat sich teilweise schon jetzt erfüllt:

Die Abstimmung über das Atomwaffenverbot war das allererste Mal in der Geschichte der Vereinten Nationen, dass die Mitgliedsstaaten wirklich demokratisch, das heißt nach dem Mehrheitsprinzip über Atomwaffen abgestimmt haben.

Vorausgegangen war die Arbeit von einer zu Beginn nur sehr kleinen Gruppe von AktivistInnen, Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen, die die „humanitäre Initiative“ gegründet haben, der sich nach und nach immer mehr Länder anschlossen bis sie die Vereinten Nationen erreichte.

I CAN - der Name der Kampagne steht auch für die Kraft jeder und jedes einzelnen, die Zukunft zu gestalten.

Ich denke z.B. an Tim Wright, der mit 19 Jahren in Melbourne der erste Praktikant bei ICAN war. Seit Jahren reist er seither um die Welt und spricht mit Regierungen, vor allem aus dem globalen Süden, um sie für den Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag gewonnen.

Es sind die Länder des Südens, die am meisten unter der perversen Theorie der

Abschreckung leiden: Durch den Abbau von Uran oder durch die Atomwaffentests, die fernab der westlichen Zivilisation stattgefunden haben. Auf dem Land von Menschen, die vermeintlich keine Stimme haben.

Den Opfern eine Stimme geben, das ist ein zentrales Anliegen des Atomwaffenverbotsvertrags, der ihr Leid in seiner Präambel anerkennt und die Mitgliedsstaaten zu Hilfe für die Opfer von Atomwaffen verpflichtet.

Die Hiroshima Überlebende Setsuko Thurlow hat für ICAN zusammen mit ICAN Direktorin Beatrice Fihn 2017 den Friedensnobelpreis entgegengenommen. In ihrer Nobelrede erinnerte sie an ihre Schwester und an die viertel Million Seelen der in Hiroshima und Nagasaki Gestorbenen. Jeder Einzelne von ihnen hatte einen Namen, jeder Einzelne wurde von jemandem geliebt.

Und ich denke an Bill Williams, den australischen Hausarzt und ICAN Begründer, der gesagt hat, wir werden viel Humor brauchen, um die Angst zu überwinden.

Zu offiziellen Konferenzen kam er gerne im Kostüm des „I Cangaroos“.

2016 hat Bill bei unserer IPPNW Woche am Atomwaffenstützpunkt Büchel zu uns gesprochen und uns geholfen, das IPPNW Symbol aus Stahl vor der Zufahrt zum Fliegerhorst einzubetonieren.

Letztes Jahr hat die Bundeswehr die letzte Fläche vor dem Tor gekauft, auf denen wir unsere IPPNW Wochen seit Jahren durchgeführt hatten. Deshalb kann das Camp in diesem Jahr zum ersten Mal nicht direkt am Tor stattfinden. Doch wir werden jeden Tag zu Protesten an das Tor fahren. Das IPPNW Symbol haben sie bisher stehen gelassen und unser Plan ist aufgegangen, dass unsere Deutsche IPPNW sich durch das gemeinsame Protestieren, Kochen, Singen, Lachen und diskutieren an diesem in wunderschönen Landschaft gelegenen Kristallisationspunkt gestärkt hat. In diesem Jahr wird die IPPNW Woche, die vom 05.-10. Juli stattfindet, federführend von jungen Leuten organisiert, von denen einige heute schon bei der ersten Staatenkonferenz des Atomwaffenverbotsvertrags in Wien sind. Ich soll Euch alle grüßen und herzlich nach Büchel einladen!

Angesichts der ab 2023 geplanten völkerrechtswidrigen Aufrüstung der Atomwaffen in Deutschland ist unser Protest so wichtig wie nie zuvor. Die B61-12 Atomwaffen, die ab 2023 in Büchel stationiert werden sollen, sind nach der US Atomwaffendoktrin Erstschlagswaffen und auch für den Einsatz in konventionellen Kriegen vorgesehen. Dadurch erhöhen sie das Risiko eines Atomkriegs in Europa. Es sind keine Abschreckungswaffen, da ihr Standort bekannt ist und da es Wochen dauert, bis sie einsatzbereit sind, wären sie im Kriegsfall erstes Angriffsziel und stünden nicht für einen Vergeltungsschlag zur Verfügung.

Deutschland ist dem Atomwaffenverbotsvertrag- so wie die Atomwaffenstaaten- bisher noch nicht beigetreten. Die von der Bundesregierung vorgebrachten Argumente erspare ich Euch an dieser Stelle, wir können gerne in der Diskussion darüber sprechen. Deutschland wird aber, so wie Norwegen, Schweden, Finnland und die Schweiz nächste Woche an der ersten Staatenkonferenz in Wien, als Beobachterin teilnehmen. Unser Koalitionsvertrag enthält ein grundsätzlich positives Bekenntnis zum Atomwaffenverbot, auch in vielen anderen europäischen und NATO Ländern gibt es ähnliche Statements. Die Partei des gerade gewählten Australischen Premierminister Anthony Albanese hatte sich vor der Wahl dazu verpflichtet, dass Australien dem Atomwaffenverbotsvertrag beitreten wird. Bereits im Jahr des Inkrafttretens des Atomwaffenverbots haben über 100 Finanzinstitute ihre Investitionen in Atomwaffen beendet.

Es ist UNSER Argument – die katastrophalen humanitären Folgen von Atomwaffen – das in nur wenigen Jahren diese zuvor unvorstellbare Dynamik erzeugt hat.

All denen, die sagen, die Abschaffung von Atomwaffen sei nicht „realistisch“, möchte ich gerne sagen, dass dieses „nicht-ernstgenommen-werden“ charakteristisch für alle großen humanitären Bewegungen wie die Bewegung gegen Sklaverei und Apartheid oder für Frauenrechte war, die sich schließlich trotzdem durchgesetzt und das Gesicht der Welt verändert haben.

In der aufgrund des Kriegs Russlands gegen die Ukraine neu entfachten Debatte über „rationale Abschreckung“ ist die Expertise und Autorität der IPPNW zu Atomwaffen entscheidend. Da die internationale IPPNW aber seit Jahren unter einem altersbedingten Verlust von Spendern leidet, hat Lars das Projekt „IPPNW Associates“ ins Leben gerufen, bei dem ich ihn in meiner Funktion als Mitglied des Internationalen Vorstands der IPPNW unterstütze. Lars und ich möchten Euch heute alle herzlich dazu einladen, IPPNW Associate zu werden, mit Euren Spenden die internationale IPPNW zu unterstützen, über die Fortschritte des Atomwaffenverbots informiert zu werden und Einladungen zur aktiven Beteiligung an Kampagnen zu bekommen.

Als erstes planen wir die Einrichtung einer Stelle bei den Vereinten Nationen in Genf, die den Beitritt europäischer Länder zum Atomwaffenverbotsvertrag beschleunigen soll. Am nächsten Mittwoch werde ich das Projekt auf dem internationalen Treffen der IPPNW in Wien vorstellen und würde mich sehr freuen, wenn ich dann berichten könnte, das aus Deutschland schon viele UnterstützerInnen dabei sind !

Wenn ich heute nach Wien fahre, hat das für mich auch eine persönliche Bedeutung. Mein Urgroßvater war während des 3. Reiches Journalist und Jude in Wien. Am 28. Februar 1944 schrieb er einen Brief an einen Freund, der nach New York emigriert war:

„Sehr geehrter Herr Horvath!

Nach fast fünfjährigem gezwungenem Schweigen wende ich mich an Sie mit einem letzten Gruß in meinem Leben. Gleichzeitig soll er mein herzlichster Dank für alle mir erwiesenen Gefälligkeiten in den letzten 20 Jahren unserer Freundschaft sein. Und meine letzte Bitte an Sie, bevor ich aus dem Leben bald scheide, ist folgender:

Wenn eine meiner drei Töchter, für die ich mich ein Leben lang geplagt habe, bei den bevorstehenden Weltereignissen, Gott behüte, in eine Notlage geraten sollten und sie sich zu Ihnen mit diesem meinem letzten Schreiben *wenden* würde, ist es meine letzte Bitte ihr behilflich zu sein.“

Einen Monat später ist er gestorben. Der Brief trägt den Stempel der österreichischen Zensurbehörde, er wurde nie abgeschickt.

Ja, auch ich habe Angst. Denn unsere Zukunft ist noch nicht geschrieben.

Aber wenn wir uns darüber Bewusst werden, welche Kraft wir haben, jeder persönlich und gemeinsam als IPPNW und wenn wir mit dem Herzen sehen - dann müsste das doch eigentlich klappen.